

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Gedanken über den Ursprung der Seele

Claudius, Christian Detlev

Oldenburg, 1770

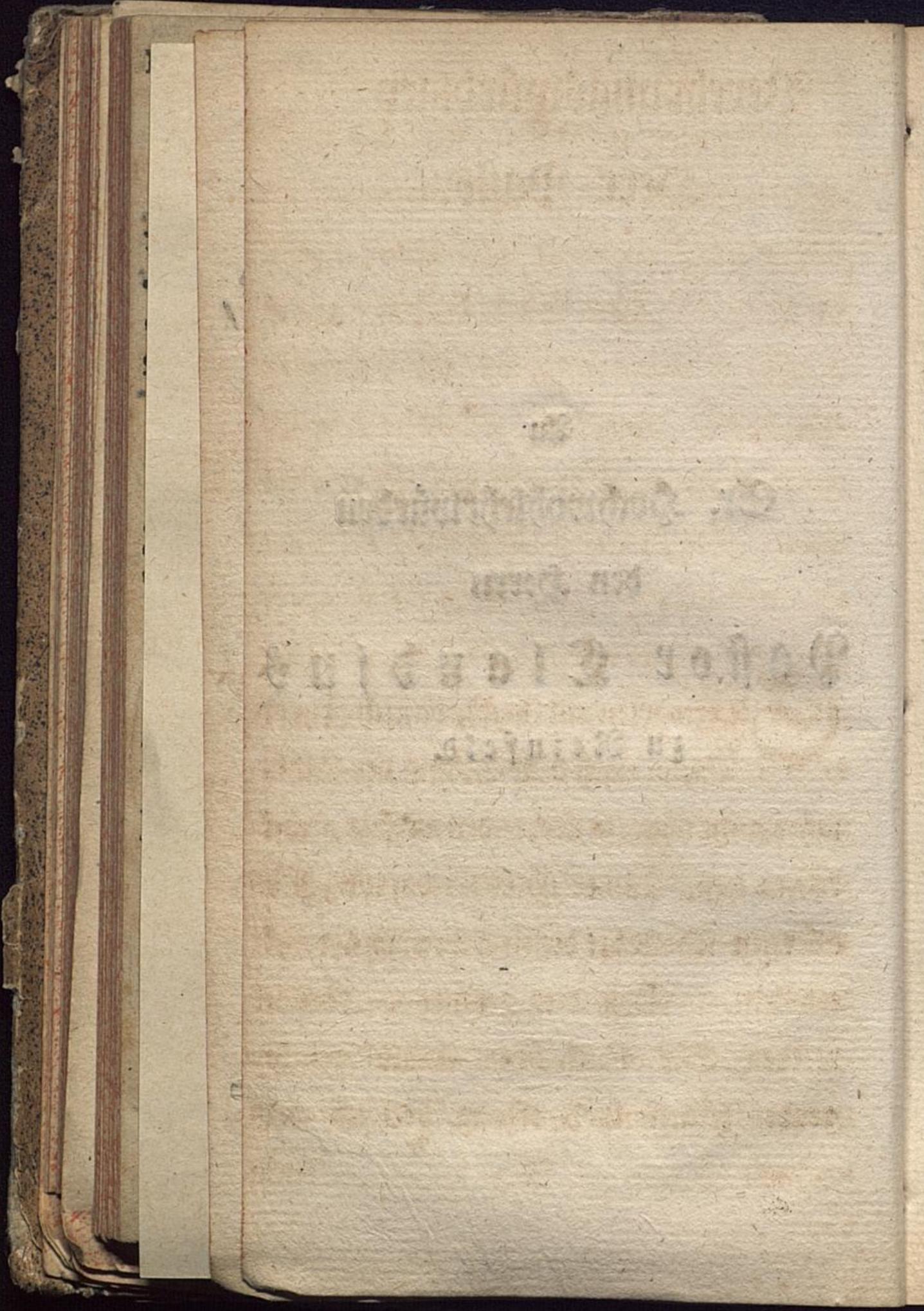
VD18 13148974

An Sr. Hochwohlehrwuerden den Herrn Pastor Claudius zu Reinfeld.

urn:nbn:de:gbv:45:1-19267

An
Er. Hochwohlerwürden
den Herrn
Pastor Claudius
zu Reinfeld.





Berehrungswürdiger

Herr Pastor,

Sie erwarten mit Recht, daß ich Ihren Sohn nach dem Schluß der Schuljahre nicht ohne ein Schreiben an Sie zurückkehren lasse. Wider Ihre Erwartung ist es aber gewiß, daß Sie dieses Schreiben gedruckt erhalten. Daß dieß geschieht, darüber werden Sie Sich bey dem Anblick der folgenden kleinen Abhandlung freylich wohl

nicht wundern. Aber darüber werden Sie
Sich wundern, daß Ihr Sohn Ihnen
eine gedruckte Probe seiner Aufsätze bringt.
Da dieß nicht ohne meine Billigung gesche-
hen ist: so wird es mir mehr, als ihm, zu-
kommen, die Ursachen davon zu sagen.
Wegen der weiten Entfernung Ihres Or-
tes von hier, hätte er nicht zeitig genug
nach der Universität gehen können, wenn
er bis zu der gewöhnlichen Zeit, da hier die
Abschiedsreden gehalten werden, hätte blei-
ben sollen. Durch diesen Umstand veran-
laßt sagte er daher vor einiger Zeit, er
wünschte, so etwas gutes schreiben zu kön-
nen, welches des Drucks nicht ganz unwür-
dig wäre, und welches die Stelle einer Ab-
schiedsrede etwa vertreten könnte. Seine
vorigen Ausarbeitungen, und besonders sei-
ne fast vollkommne Entwürfe zu Reden
machten

machten es, daß ich dieß nicht verwarf,
sondern ihm sagte, er möchte einmal versu-
chen, was er könnte. Ich erhielt darauf
gegenwärtige kleine Abhandlung und fand
sie so gut, daß ich glaubte, sie könnte ein
sehr gutes Zeugniß von seinem philosophi-
schen Kopfe und von seinem Fleiß im Den-
ken ablegen. Auch glaubte ich, es würde
Ihnen, Höchstgeehrtester Herr Pastor,
nicht unangenehm seyn, wenn Sie in die-
sem Versuch einen überzeugenden Grund zur
Hoffnung fänden, daß auch dieser Sohn einst
ein sehr nützlich Mitglied der menschlichen
Gesellschaft seyn würde, und daß die Welt
sich in ihm einen von den wenigen Ärzten
versprechen könnte, die den Namen der Er-
halter der Menschen verdienen. Da hiezu
ein durchdringender und gleichsam weissa-
gender Geist erfordert wird: so glaubte ich

auch, Ihr Sohn würde durch diesen Auf-
satz wegen seiner Entschliebung, ein Medi-
cus zu werden, in gewisser Hinsicht gerechtfertigt werden. Dieß glaube ich um desto-
mehr, weil er noch ungemein geringe Lectür
in philosophischen Schriften hat, und weil
das, was er in Richtig- und Ordentlich-
denken leistet, fast bloß, als eine Wirkung
seiner Aufmerksamkeit auf das dahin gehdri-
ge im Schulunterricht, und seines eignen
Nachdenkens anzusehen ist. Ich wollte
nicht, daß jemand aus dieser Bemerkung
schlüsse, ich empfehle meinen Schülern nur
wenige Lectür, und ich wollte Ihrem Soh-
ne dieß zum Lobe angerechnet wissen. Die
Ursachen seines wenigen Lesens werden Andre
nicht errathen. Sie aber wissen wenigstens
eine, daß nämlich seit verschiedenen Jahren
häufige und oft anhaltende Anfälle von Krank-
heiten

heiten ihm ungemein viel Zeit zum Arbeiten
geraubt haben. Hierzu kommt noch dieß,
daß er durch den Hang zum eigenen Den-
ken und zur Entwerfung seiner Gedanken
sich zu sehr hinreißen läßt. Dieser Hang hat
oft mancherley nachtheilige Folgen. Man
liebt mancherley Kenntnisse, die nicht un-
mittelbar den Gedankenvorrath vermehren
und die doch als nothwendige Hülfsmittel da-
zu erforderlich sind, nicht genug; man sieht
leicht einen Gedanken für neu und eigenthüm-
lich an, der es nicht ist, und man geräth
leicht auf viele Irrwege, die man vermei-
den hätte, wenn man die richtigen Wege
von Andern hätte kennen gelernt. Auch Ihr
Sohn ist, ich gestehe es, zum Theil in die-
sem Fall; allein da er zum Vorsichtig-
denken viele Bewegungsgründe erhalten und
deren Wichtigkeit erkannt hat: so bin

ich völlig versichert, daß sein Geist wenigstens nie verwegen im Denken seyn, und also die nachtheiligste jener Folgen erfahren werde. Auch muß ich es bezeugen, daß er ein Buch gerne ließt, welches reich an Gedanken und Erfahrungen zum Besten der Menschen ist, und einen ganz vorzüglichen Werth hat. Möchte ich nun gleich gerne sagen können, daß er auch andre Schriften mit Vergnügen läse: so freue ich mich doch, daß er so immer der vortreflichste Arzt werden kann. Und er wird es auch sicher gerne werden wollen. Was ich in andrer Hinsicht an ihm zu tadeln finde, das wird ihn auch nicht hindern, es wirklich zu werden. Wahre Menschenliebe, Großmuth, edle und patriotische Gesinnungen, ein gerades und rechtschaffenes Herz sind Hauptzüge seines Characters, und wie er darentwegen

jedes

jedes guten Menschen Liebe verdient: so dürfen wir auch hoffen, daß er, wie sein Vater, zum Glück der Menschen leben werde. Ob er auch selbst in der ickigen Welt äußerlich glücklich dabey seyn werde, das wage ich nicht so sicher zu prophezejen. Doch das dat Galenus opes dürste vielleicht ein Trost für ihn seyn. Möchte Ihnen, guter, rechtschaffener Mann, noch eine solche Zahl der Jahre geschenkt werden, daß Sie Selbst ein Zeuge seiner Bemühungen zum Besten der Welt, und auch seiner eignen Glückseligkeit seyn möchten. Der Höchste erhalte in Ihrem hohen Alter die Gesundheit und Munterkeit, welcher Sie Sich bisher zu erfreuen gehabt haben, und lasse auch den Körper Ihres Sohnes, an dessen Wohl ich immer den zärtlichsten Antheil nehmen werde, mehrere Stärke erhalten.

Von

Von dem gegenwärtigen Vuffatz muß ich
noch sagen, daß im Manuscript einiges auf
meine Erinnerung ausgestrichen ist; daß et-
wa ein Duzend Ausdrücke auf meine An-
gabe geändert sind, und daß sonst kein Ge-
danke, keine Redensart und kein Ausdruck
von mir herrührt.

Ich bin mit vollkommenster Ergebenheit,

Verehrungswürdiger Herr Pastor,

Ihr

Oldenburg,
den 1ten März 1770.

gehorsamster Diener
M. Ehlers.

Wenn



Wenn wir Menschen uns nach unfrem
Wesen kennen lernen: so finden
wir, daß wir ein Geschöpf sind,
das aus einem Geiste und aus
einem Körper zusammengesetzt ist. So ausgedehnt nun aber die Kenntniß unfres Körpers ist, so sehr eingeschränkt ist die, welche wir von unfrem Geiste, den wir Seele nennen, haben. Alles, was wir von diesem unfrem Haupttheile wissen, betrifft bloß dessen Eigenschaften und Vermögen. Sobald wir ihn nach seiner physischen Beschaffenheit, oder als eine physische Substanz, welche er durchaus seyn muß, kennen lernen wollen: